

»He! Ich habe viel Stress! Ich hasse alles«

Theologisieren mit Kindern aus
bildungs- und religionsfernen Milieus

Jahrbuch für Kindertheologie
Band 13

Herausgegeben von
Gerhard Büttner und Friedhelm Kraft

Calwer Verlag Stuttgart

ISBN 978-3-7668-4320-3

© 2014 by Calwer Verlag GmbH Bücher und Medien, Stuttgart
Alle Rechte vorbehalten.
Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlags.
Umschlaggestaltung: Karin Sauerbier, Stuttgart
Satz und Herstellung: Karin Class, Calwer Verlag
Druck und Verarbeitung: Beltz Bad Langensalza GmbH

E-Mail: info@calwer.com
Internet: www.calwer.com

Inhalt

Vorwort 7

I. Theoretische Grundlagen und empirische Einblicke

Bernhard Grümme

Unter Ideologieverdacht. Bildungsferne und arme Kinder
in der Kindertheologie 11

Katharina Kammeyer

Inklusives Theologisieren in Gesprächen und darüber hinaus.
Anregungen zur Klärung von Teilhabemöglichkeiten durch
fachdidaktische Niveaudifferenzierung 25

Mirjam Schambeck

»Das ist ein durchsichtiges Paket, was überall durch kann.«
Prinzipien des Theologisierens mit (religionsfernen) Kindern 44

Michael Fricke

Über Kindertheologie an der Förderschule.
Ein Beitrag aus grundsätzlicher und empirischer Sicht 54

II. Pädagogische Anregungen

Noemi Bravená

Theologisieren mit religionsfernen Kindern zum Thema Engel 69

Frank M. Lütze

»Jesus hat sich ans Kreuz nageln lassen, weil er voll hinter seiner
Weltanschauung stand.« Christentum reflektieren mit nicht
religiös sozialisierten Kindern und Jugendlichen 76

Johannes Schimming

»Der ist ausgebrochen!« – als Halbgott oder Zombie?
Ein Gespräch über Ostern mit bildungs- und religionsfernen
Kindern in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit 83

Barbara Strumann

- »He! Ich habe viel Stress! Ich hasse alles.«
Schülerinnen und Schüler mit Unterstützungsbedarf in der
emotionalen und sozialen Entwicklung klagen zu Gott..... 95

Sabine Dievenkorn

- Theologie mit und für Kinder in Chile – Religionspädagogische Impulse
aus Schule und Kirche in modernen postkolonialen Strukturen 102

Gerhard Büttner

- Gottesbilder von Kindern als Herausforderung für die
kindertheologische Forschung 110

Rainer Oberthür

- »Glauben Christen an drei Götter?« Trinität – biblisch-theologische
Grundlagen und Impulse zum Theologisieren mit Kindern 115

Viola Maria Fromme-Seifert

- Madita, Gott und der Eifelturm – Theologische Gespräche mit Kindern
mitten im Leben. 128

Gerhard Büttner

- Mindeststandards kindertheologischer Forschung. 138

Friedhelm Kraft

- Wie lernt der Mensch Religion? In welcher Weise ist Glaube lehrbar? 142

III. Buchbesprechungen

- Herbert Stettberger: *Empathische Bibeldidaktik. Eine interdisziplinäre Studie
zum perspektiveninduzierten Lernen mit und von der Bibel* 149
- Gerhard Büttner / Veit-Jakobus Dieterich: *Entwicklungspsychologie
in der Religionspädagogik* 151
- Mirjam Zimmermann / Constantin Klein / Gerhard Büttner (Hg.):
*Kind – Krankheit – Religion. Medizinische, psychologische, theologische und
religionspädagogische Perspektiven* 153
- Katharina Kammeyer / Erna Zonne / Annebelle Pithan (Hg.):
Inklusion und Kindertheologie 155
- Theologisieren mit Kindern – Grundlagen, Impulse und Beispiele aus der
Praxis, DVD von Guy Rainotte* 155
- Die Autorinnen und Autoren. 157

Vorwort

Nach mehr als einem Jahrzehnt Kindertheologie lohnt es sich trotzdem immer wieder zu prüfen, an welchen Stellen der Diskurs weiterzuführen ist. In den Anfangsjahren bemühten wir uns, den Ansatz im Gespräch mit der Theologie zu profilieren. Wir begannen dann zu überlegen, wie Kinder in einer religiös pluralen Welt mit den Differenzen umgehen. Es erwies sich damals (JaBuKi 8) als schwierig, auf empirische Befunde zurückzugreifen. Erst danach lag (etwa durch die entsprechenden Tübinger Studien) belastbares Material vor. In einer ähnlichen Situation befinden wir uns derzeit im Hinblick auf die Theologie von Kindern, die fern von einem bürgerlichen Milieu aufwachsen, das in der Regel zumindest offen für religiöse Themen ist. Die Fragestellung ist schwerwiegend, zielt sie doch mitten hinein in die Selbstbeschreibung von Kindertheologie einerseits, in das Selbstverständnis dessen, was Kirche sein kann und soll, andererseits.

Betrachten wir die Imperative, die die Kindertheologie von Anfang an gesetzt hat. Friedrich Schweitzer empfahl, nur dort von *Kindertheologie* zu sprechen, wo ein reflexiver Anteil in den kindlichen Äußerungen erkennbar sei. Ohne diesen solle man es bei *Religion* belassen. Anton Bucher hatte schon immer darauf insistiert, dass es darauf ankomme, die Kinder immer selbst zu Wort kommen zu

lassen, im Zweifelsfall nachzufragen und auf eine Interpretation weitgehend zu verzichten. In dem Bemühen, den Wissenspool dessen, was Kinder zu zentralen theologischen Themen denken, möglichst zu vergrößern, empfahl es sich, mit solchen Kindern ins Gespräch zu kommen, die sich möglichst gut artikulieren konnten. Alle drei genannten Schritte sind höchst plausibel und haben sich – wenn man eine umfassende »Werkschau«, wie sie etwa im neuen »Handbuch Theologisieren mit Kindern« (Calwer / Kösel, 2014) vorliegt, als Gradmesser annimmt – bewährt.

Beim zweiten Hinschauen wird jedoch deutlich, dass die Kindertheologie – zumindest im deutschsprachigen Raum – damit den Weg verfolgt, den die Kirchen ihnen weitgehend vorgeben. Im bildungsfernen Milieu sind sie kaum noch vertreten. Nach der entsprechenden Jugendstudie des BDKJ rekrutieren sich kirchlich affine junge Katholiken nur aus drei von sieben Milieus: dem traditionellen, dem bürgerlichen und dem postmaterialistischen. Alle drei gehören nicht zu dem, was man traditionellerweise Unterschicht genannt hat.¹ Die Studie ist deshalb so aufschlussreich, weil sie einerseits im Hinblick auf Kinder (9–13) noch sehr vorsichtig ist mit einer sozia-

¹ Wie ticken Jugendliche? Hg. vom BDKJ und Misereor, Düsseldorf o.J., 25.

fern man die eigene Hilfstätigkeit und die Grenzen menschlichen Daseins als Gegenstandsbereiche der Theologie ansieht. Es gab Phasen der Theologie *von* Kindern (Tagebuch zum Alt-sein, Bilder zur Phantasie, Bilder »So fühle ich mich beim Helfen«), *mit* Kindern (Vergleich mit alten Gegenständen, sich hineinversetzen in den alten Menschen) und *für* Kinder (Geschichte vom Baum der sich nicht lumpen ließ, Lehrerklärungen).

Durch diesen dreifachen Weg der Kindertheologie sollen die Schüler aktiviert, ihr Zutrauen zu den eigenen Fähigkeiten gefördert, ihr Interesse und ihre Lust an der Beschäftigung mit religiösen Themen geweckt und verstetigt werden. Insofern ist Kindertheologie kein neues Ziel im Religionsunterricht, sondern ein Weg, bisherige Ziele besser umzusetzen.

Noemi Bravená

Theologisieren mit religionsfernen Kindern zum Thema Engel

Die christliche Religion prägt die Geschichte und Kultur des tschechischen Volkes. Die Menschen bringen daher ein Vorverständnis auch ohne eine explizite Bildung über den christlichen Glauben und seinen Symbolen mit. Begegnungen mit christlicher Religion erfolgen implizit in Familie, Schule und Öffentlichkeit. Im Folgenden wird das Konzept Theologisieren mit Kindern im Kontext einer atheistischen Gesellschaft diskutiert. Es wird eine Antwort auf die Frage versucht, inwieweit Theologisieren mit religionsfernen Kindern erfolgen kann.

1. Kindheit im Kontext der tschechischen Gesellschaft

Inwiefern kann im Kontext der tschechischen Gesellschaft von religionsfernen Kindern gesprochen werden? Wir gehen davon aus, dass das Kind nicht in einem Vakuum lebt, sondern dass es durch die Familie und den politisch-kulturellen Kontext geformt wird.

Vor der samtenen Revolution (bis zum Jahre 1989) finden wir in der Tschechoslowakei vor allem zwei Auffassungen von Kindheit, die jeweils in den weltanschaulichen Bezügen christlich oder atheistisch begründet waren. Die Wende brachte eine Verschiebung der weltanschaulichen Gesamtlage. Darum ist es nötig eine aktuelle postmoderne Typolo-

gie des Verständnisses von tschechischer Kindheit vorzustellen.

1.1 Religiöse Kindheit

Unter diesem Begriff verstehe ich die Kindheit, die von religiösen Bezügen in der Familie oder Religionsunterricht geprägt wurde. Zu unterscheiden sind Erziehungsstile, die Kinder in ein christliches Weltbild hineinführen im Sinne von Exklusivität und Abgrenzung bzw. von Stilen, in denen Orientierung mit Offenheit für andere Weltbilder einhergehen.

Vor der samtenen Revolution in der Tschechoslowakei war christliche Erziehung oft durch starke doktrinaire Elemente gekennzeichnet. Pubertät lässt sich als »brave« Pubertät beschreiben mit der Folge, dass im Jugendalter vielfach religiöse Normen überschritten wurden, um gerade das auszuprobieren, was verboten war. Heutzutage praktizieren christliche Eltern eine mehr offene christliche Erziehung, doch exklusive Erziehungsformen finden wir weiterhin.

1.2 Säkularisierte Kindheit

Der Begriff säkular wird in der tschechischen Gesellschaft vor allem von Christen als Gegenbegriff zu religiös wahr-

genommen. Die Eltern dieses Typs von Kindheit sind atheistisch im Sinne der marxistischen Ideologie erzogen worden. Allerdings sind die heutigen jungen Eltern nach der Wende geboren. Sie erleben säkularisierte Tendenzen schon als ein milderer Residuum der Vergangenheit.

Die säkularisierte Kindheit verliert dadurch ihren antireligiösen Charakter. Die tschechische Gesellschaft ist mehrheitlich nicht mehr antireligiös eingestellt. Der Begriff säkular erhält heute eine andere Bedeutung. Es geht weniger um eine antireligiöse Haltung, sondern vielmehr um eine Haltung des Desinteresses und der Gleichgültigkeit gegenüber gelebter und institutionalisierter Religion.

1.3 Dechristianisierte Kindheit

Mit dem Begriff dechristianisierte Kindheit kennzeichne ich eine christentumsferne Kindheit. Grundlegend ist eine ambivalenten Wahrnehmung: Obwohl die heutige tschechische Gesellschaft von der christlichen Tradition und Kultur geformt ist – ein Beispiel ist die Wertschätzung christlichen Kunst –, wird das Christentum nicht als gelebte Religion, sondern als Resultat der allgemeinen Humanität des Menschen, seiner Macht und seiner ethischen Handlungen wahrgenommen. Die ambivalente Haltung der Eltern dem christlichen Glauben gegenüber liegt begründet in einer prinzipiellen Kritik an der Kirche als Institution. Die Kirche wird für Fehler haftbar gemacht und es fehlen mehrere überzeugende Persönlichkeiten, die sich zum Christentum bekennen.

1.4 Spirituelle Kindheit

Spiritualität ist ein moderner Begriff und die tschechische Gesellschaft würdigt ihn positiv. Solche Kindheit kennt Erfahrungen, die mit einem Gefühl von Verbundenheit zum Mitmenschen, Natur, Kosmos zusammenhängen. Spirituelle Kindheit ist offene und wahrnehmende Kindheit auf der Grundlage von individuellen Erfahrungen. Spiritualität ist prinzipiell persönlich, sie kann ganz verschiedene Intensitäten, Impulse, Erlebnisse und Erfahrungen in sich schließen.

1.5 Religiösbewusste Kindheit

Diesem Typ von Kindheit begegne ich in meinen Forschungsvorhaben. Ich meine damit die Kinder, die aus Familien kommen, die sich nicht zu einer Religion bekennen. Diese Kinder wissen, dass sie Religion im Alltag begegnen können. Das religiösbewusste bzw. christentumsbewusste Kind praktiziert zwar keine Religion, doch es verfügt über Wissensbestände über die christliche Religion.

1.6 Religionsferne Kindheit

Zu fragen bleibt, ob im Blick auf die tschechische Gesellschaft überhaupt von einer religionsfernen Kindheit gesprochen werden kann. Die Tschechen wurden sehr stark durch die christliche Kultur geprägt und vor 63 Jahre haben sich fast 90 Prozent der Bevölkerung zum Christentum bekannt (mehr als acht Millionen). Die Statistiken weisen

heute nur 15 Prozent Gläubige aus, die einer Religionsgemeinschaft angehören.¹ Allerdings wird damit nicht eine innere Haltung erfasst. Religionsferne Kindheit heißt Kindheit in Distanz zu gelebter Religion mit der Folge, dass Religion nur in begrenzten Ausschnitten wahrgenommen wird.

2. Zur Auswahl des Themas für ein theologisches Gespräch

Im Vergleich zu den klassischen Unterrichtsfächern sehen tschechische Eltern beim Religionsunterricht in besonderer Weise auf die Inhalte des Faches. Darum hat das theologische Gespräch mit religionsfernen Kindern die Aufgabe, mit den Eltern als Mit-Gestalter des Themas und des Unterrichtsverlaufs zu rechnen. Denn die religionsfernen Kinder sind von diesen Eltern und ihren Zugängen zu Religion geprägt.

Das didaktische Dreieck (Lehrer, Lernstoff, Lernen) muss in diesem Sinne mit einem weiteren Bezugspunkt ergänzt werden, der beim Theologisieren berücksichtigt werden soll: Der Erwachsene als der Mit-Lernende, den Lernstoff und die Methoden Mit-Beeinflussende.

Dieser Bezugspunkt spielte auch eine wichtige Rolle bei der Wahl des Themas für das theologische Gespräch. Es wird ein Lehrstoff gesucht, der primär als Teil der Erbe der Kultur und nicht als Lehrstoff der Kirche angesehen wird. Märchen sind sehr beliebt und sie enthalten religiöse Bezüge. Wir finden dort die Begegnung mit Engeln. Daher habe ich mich für das Thema Engel entschieden. Das Thema Engel wird in dreifa-

cher Weise mit den Kindern bearbeitet: Erhebung der Vorstellungen der Kinder, Erarbeitung der biblischen Weihnachtserzählung (Lk 2,8–16) und eines Filmausschnittes aus dem tschechischen Märchen mit dem Titel »Engel des Herrn«.² Es ist allgemein an staatlichen Grundschulen in Tschechien sehr schwer die Zustimmung der Eltern zu religiösen Forschungsprojekten zu gewinnen. Daher wurden die Gespräche mit ausgewählten Kindern außerhalb der Schule geführt.

Das Engelthema hat eine theologische Relevanz. Für meinen Forschungsansatz war der Hauptgedanke wichtig, dass der Engel auf Gott und sein Werk verweist. Nach Ellen Stube geschieht dies »in einem sehr verborgenen Sinn – auch bei Engeln aus ganz säkularen Kontexten«.³ Dass Engel als Himmelsboten auf Gott verweisen, hat für viele Erwachsene und Kinder keine Bedeutung mehr. Dennoch soll diese Bedeutungsebene im theologischen Gespräch auch zur Sprache kommen.

¹ Vgl. dazu Tschechisches Statistikamt: Population by religious belief and sex by 1921, 1930, 1950, 1991, 2001 and 2011 censuses ([http://www.czso.cz/csu/2013ediciplan.nsf/t/8E00179824/\\$File/4032130118.pdf](http://www.czso.cz/csu/2013ediciplan.nsf/t/8E00179824/$File/4032130118.pdf)). Nach der letzten Volkszählung im Jahre 2011 bekannten sich zum Christentum nur 1,5 Millionen Einwohner (ca. 15 Prozent).

² Das Märchen »Engel des Herrn« (2005) von dem Regisseur Jiří Strach (katholisch) zählt in der Weihnachtszeit zu den meistgeschauten Filmen. Das Motiv stammt von der bekannten tschechischen Schriftstellerin Božena Němcová.

³ Ellen Stube, Die Wirklichkeit der Engel in Literatur, Kunst und Religion, Münster 1995, 267.

4. Kindervorstellungen über Engel

Kindervorstellungen über Engel haben eine Nähe zu biblischen Vorstellungen, insbesondere wenn diese in der tschechischen Kultur verankert sind.

4.1 Wie sieht der Engel aus?

Die Kinder haben kein Problem einen Engel als Mädchen oder Junge zu zeichnen. Sie sehen ihn als Typ des Helden, der Menschen hilft und fliegen kann. Er hat zwei wichtige Merkmale: Flügel und Heiligenschein. Den Begriff Aureole verknüpfen sie mit Heiligkeit. Er bezeichnet das gute Verhalten. Manche Kinder verstehen diesen Begriff kaum.

Engel leben im Himmel; aber fliegen regelmäßig zur Erde. Für die Mehrheit der Kinder sind sie unsichtbar. Doch Kinder mit religiösen Grosseltern denken, dass sie auch für uns ab und zu sichtbar werden.

Wo lebt der Engel?

M: Im Himmel.

Kann er auch auf der Erde sein?

M: Ja. Das ist z. B. dann, wenn dem Engel Gott eine Berufung gibt. Er geht dann auf die Erde und Gott gibt ihm den menschlichen Leib. Und dann kann ich ihm sehen, sonst nicht.

(Anežka, 12 Jahre)

Die Kinder formulieren unterschiedliche Vorstellungen hinsichtlich bestimmter Alltagsgegebenheiten. Manche Engel schlafen im Bett, auf den Federwolken, manche schlafen überhaupt nicht. Einige wechseln die Kleidung, andere tun das nicht. Manche Engel essen das gleiche, was Menschen essen, andere brauchen

kaum etwas zu essen oder essen etwas ganz Spezielles:

»Zum Frühstück essen die Engel das Samengebäck, was sie Himmel gezeitet haben. Zum Abendessen haben sie solche farbigen Blätter. Jedes Blatt schmeckt anders, z.B. gelbe Farbe schmeckt sauer« (Maria Luisa, 8 Jahre).

4.2 Welche Aufgaben haben Engel?

Alle Kinder einigen sich darauf, dass Engel fliegen und den Menschen helfen. Sie nennen aber weitere Aktivitäten des Himmelsboten: »im Himmel sein, singen, Gott geborchen, Himmeltor zu bewachen, mit anderen Engeln spielen usw.« Diese Aussagen stammen von Kindern, die das Märchen »Engel des Herrn« bereits gut kennen.

Ein Mädchen hat noch eine andere Tätigkeit erwähnt: »Die Engel haben einen solchen Beutel mit Samen, und die Samen bewirken, dass die Menschen auf Erden sich gut benehmen. Die Engel schütten die Samen auf Menschen.« (Maria Luisa, 8 Jahre).

4.3 Typologie der Engeln

Alle Kinder kennen das Wort Schutzengel. Einige Kinder mit gläubigen Grosseltern kennen das bekannte Gebet: »Schutzengel mein, lass mich dir empfohlen sein ...«

Andere Arten von Engeln kennen Kinder nur, wenn sie jemand darauf aufmerksam gemacht hat. So wurde in einer Grundschule in der Adventzeit jeden Tag ein versteckter Engel gesucht. Ein Kind konnte darum den Engel Gabriel nennen, aber wusste nichts Konkretes

über ihn. Ein Mädchen sagte, dass ein Hauptengel existiert, der die Herrschaft über alle Engel hat.

4.4 Engel und andere Figuren

Die Kinder sehen den Engel – wie im Filmmärchen – in Beziehung mit anderen Engeln, Gott, Menschen, St. Nikolas oder dem Teufel. Insbesondere heben sie die Beziehung des Engels zum Nikolaus. Den Kindern wurde auch die Frage gestellt, warum der Teufel in dem Märchen einen Platz im Himmel hat. Die Antwort war bei allen Kindern gleich: »er ist doch Freund von Engel Petronel und darum erlaubt ihm Gott im Himmel zu bleiben«.

Die Kinder wissen davon, dass Engel bei dem Geburt Jesu anwesend waren. Sie erklären, welche Rolle die Engel in dem Weihnachtstext der Bibel spielten: sie waren bei Jesus, sie verkündigten seinen Geburt, sie waren die Kindermädchen, sie haben Jesus geholfen, usw. Nur ein Kind knüpfte an das Wort Heiland und sagte: »Die Engel waren bei dem Geburt des Jesuskindes. Das Christkind war sehr nett und half allen. Dann ist es gestorben und begegnete wieder den Engeln und Gott im Himmel« (Maria Luisa 8 Jahre).

Die größte Schwierigkeit hatten fast alle Kinder mit einer konkreten Beschreibung der Beziehung zwischen Engel und Gott. Erst nachdem sie Filmabschnitt gesehen hatten, konnten sie diese Beziehung genauer beschreiben. Deutlich wurde, dass religionsferne Kinder wenig Vorstellungen darüber haben, dass Engel als Wesen zu Gott gehören und bestimmte Aufgaben zu erfüllen haben.

4.5 Die Beziehung des Kindes zum Engel

Auch religionsferne Kinder glauben an die Existenz von Engeln, vor allem in der Adventzeit. Alle erzählen über St. Nikolas, der mit einem Engel und dem Teufel durch die Stadt geht und die Kinder fragt, ob sie brav waren. Mit dem Verlust des Glaubens an das Christkind verlieren Kinder auch den Glauben an Engel. Sie sehen sie aber weiter als eine Märchenfigur. Sie können über Engel als ein Thema sprechen, ohne dass sie an ihre Existenz glauben. Einige sehen in Engel einen Helden und wünschen sich darum auch ein Engel zu werden. Nur Kinder mit gläubigen Grosseltern und ein dreizehnjähriges Mädchen sahen eine Beziehung zwischen Engel und Gott. Es stellte sich heraus, dass dieses Mädchen biblische Texte selbständig gelesen hatte.

Insgesamt verdeutlichen die Gespräche mit den Kindern, dass sie ohne biblische Kenntnisse Engel (auch Weihnachtsengel) nicht in einem primären Zusammenhang mit Gott sehen. Theologisieren mit religionsfernen Kindern kann daher nicht das »allgemein bekannte« voraussetzen. Aufgabe ist es, das fragmentarische Wissen der Kinder zu entdecken und in einem theologischen Zusammenhang zu setzen.

5. Theologisieren mit religionsfernen Kindern

Das Kind spricht über das Thema ohne einen Glaubensbezug. Theologisieren mit religionsfernen Kindern kann darum auf dem Weg zwischen der Welt des Kindes und seinem Wissen, seiner Phantasie

und der Welt des Glaubens der Lehrperson entstehen.

Die Welt des Kindes ist die bekannte und sichere Welt. Dazu gehören Eltern, Freunde, Schule, Kultur, Hobbys usw. Hier begegnet das Kind Engel als einen »statischen« Teil der Kultur – im Rahmen der Advents- oder Weihnachtszeit, auf Bildern usw. Es ist das sichtbare Bild eines Engels. Darum ist es nicht sinnvoll auf dieser Ebene zu fragen, ob das Kind an die Existenz der Engel glaubt. Denn die Antwort ist klar: »Nein«. Stattdessen sollten Gespräche bei den Vorstellungen der Kinder ansetzen. Das Kind bekommt einen Raum, um über seine Erfahrungen aus seiner eigenen Welt zu sprechen oder selber den Schritt in die Welt der Phantasie zu machen.

Die Welt der Phantasie ist die bekannte und sichere Welt für das Kind, wo alles möglich ist. Hier verwandeln sich die statischen Bilder der Kultur in eine dynamische Erzählung. Der Engel fliegt, spricht in den Märchen, kommt in der Adventzeit zu dem Kind oder das Kind selber spielt einen Engel. Erst wenn die Vorstellungen über Engel sich gleichsam »dynamisieren«, kann es zu einem weiteren Schritt kommen, indem Vorstellungen von Engeln mit der Welt des christlichen Glaubens verknüpft werden.

Die Welt des Glaubens ist eine unsichere Welt. Sie ähnelt der Welt der Phantasie. Doch sie ist irgendwie anders. Mit Hilfe des Bibeltextes (Lk 2,8–16) und des Märchens (»Engel des Herrn«) bekommt das Gespräch eine andere Dimension: der Engel ist ein Bote Gottes. Bibeltext und Filmausschnitt ergänzen sich, um das Gespräch weiterentwickeln zu können.

Die Welt der Kultur, der Phantasie und des Glaubens stehen nebeneinander und vermischen sich doch. Aufgabe der

Kindertheologie ist, das Kind für eine Verknüpfung dieser Welten zu öffnen.

Es ist nicht zu erwarten, dass religionsfernen Kindern durch theologische Gespräche in der Welt des Glaubens beheimatet werden. Theologisieren muss den Kontext der Kinder berücksichtigen, so dass jedes Kind:

- dem Gespräch und den Fragen inhaltlich folgen kann;
- christliche Motive aus seiner Kultur formuliert und diese in die Welt der Phantasie überträgt;
- Bezüge zur Welt des Glaubens entdeckt.

6. Fazit

Theologisieren mit religionsfernen Kindern bildet ein neues Paradigma in der tschechischen Religionspädagogik. Es geht vor allem darum, dass dem Kind die Welt des Glaubens konkret gezeigt wird.

Ich verstehe den Sinn von theologischen Gesprächen in der Idee des »Wahrheitmachens«. Das ist ein spezieller Begriff des tschechischen Erziehungsphilosophen Radim Palouš, der auf den griechischen Begriff »aletheuein« zurückgeht. Er stellt fest, dass das Märchen und Mythen in unserer Gesellschaft nicht mehr zur Beunruhigung des Menschen dienen, sie verbleiben ohne Wirkung.

Radim Palouš formuliert: »Der moderne Mensch, egal ob gläubig oder ungläubig, staunt nicht mehr, denn der Himmel oder Engel gehören schon zu dem sakralen Sortiment, auf das wir durch die Tradition adaptiert wurden.«⁴

⁴ Radim Palouš, Zuzana Svobodová. Homo educandus: Filosofické základy teorie výchovy, Praha 2011, 27.

In seinem Buch mit dem Namen »Die Heretische Schule« spricht er über die »Bergerziehung, d.h. Höhererziehung«. Diese Erziehung kann den heutigen Menschen zurück zur Verwunderung und zur Überwältigung der Torheit führen. Torheit, die nicht zugesteht, dass der Mythos über die »Stellung des Menschen in der Welt« spricht.⁵

An diese Gedanken kann sehr gut das Theologisieren mit religionsfernen Kindern anknüpfen. Theologisieren im Sinne einer »Bergerziehung« »entwaffnet und stellt das Innere des Menschen der umgebenden Wirklichkeiten hin«.⁶ Biblische Geschichten führen Kinder in eine transzendente Wirklichkeit mit konkreten Bezügen für das Leben ohne Kinder zu vereinnahmen. Radim Palouš sagt: »Die Einzelteile der mythischen Geschichte sind nicht mit abstrakten Konsequenzen verknüpft, sondern die

mythische Geschichte fließt«.⁷ Ihre Aufgabe ist nicht etwas zu beweisen oder zu erzwingen.

Im Vergleich zum Philosophieren hat das theologische Gespräch einen anderen Bezugspunkt: Es artikuliert explizit bzw. implizit die gelebte Beziehung zu Gott.

Dieser Beitrag ist im Rahmen des Forschungsprojektes GAUK Nr. 330411: »Transcending and its meaning for the socialization and formation process of child's personality« der Karlsuniversität Prag entstanden und die Forschung wurde auch durch das Stipendium der Jan Hus Bildungstiftung gefördert.

⁵ Ebd., 25.

⁶ Ebd., 91.

⁷ Ebd., 131–132.